

Osternacht / Das große Trotzdem Pfarrer Stefan Körner

Das große Trotzdem.
Die Corona-Stürme sind noch lange nicht verklungen.
Der Krieg tobt in Europa.
Der Klimawandel schlägt unerbittlich zu.
Und diese Liste ließe sich verlängern.
Und trotzdem.

Trotzdem hält sich die Hoffnung am Leben.
Sie ist nicht tot zu kriegen.
Nicht zu begraben.
Die Hoffnung lebt,
auch wenn sie eine Zeitlang auf dem Grund
eines Grabes lag,
verborgen in tiefer Finsternis.

In Charkiw, inmitten der Trümmer
zerbombter Häuser
liegt sich ein Paar in den Armen.
Gerade haben sie geheiratet.

In den Bunkern von Kiew
wurden Kinder geboren.

Der Mensch kann viel verlieren.
Im Grunde kann er alles verlieren.
Besitz. Die Heimat. Geliebte Menschen.
Aber von einem können Menschen kaum
oder gar nicht oder nur schwer lassen:
Der Hoffnung.

Die Hoffnung ist wie eine Tür in der Mauer.
Ein vom Grab weggewalzter Stein.
Die Flucht nach vorn
statt die Erstarrung der Angst.

Hoffnung kann aber erlahmen, sie kann
schwinden, in eine Krise geraten.
Man kann an ihr zweifeln bis zur Verzweiflung.
Aktuell glauben nur noch 19 Prozent der Deutschen
hoffnungsvoll in die Zukunft.
Wer jetzt noch hofft, so scheint es,
ist ein naiver Träumer.
Selbst schuld, wenn die Enttäuschung
umso bitterer einschlägt.

Und trotzdem ist sie nicht totzukriegen.
Wer hofft, wird wirksam.
Strahlt aus, haut liebevoll einen Riss
in die dunkle Wirklichkeit.
Wer hofft, rollt den Stein vom Grab
ein wenig weiter weg und findet es leer.
Hoffnung hält den Kopf hoch,
wenn das Joch des Lebens den Rücken krümmt.

Hoffnung erwächst uns oft aus Momenten äußerster Ohnmacht.
Aus Situationen, in denen uns alles, vor allem das Ziel, abhandengekommen ist.
Hoffnung zeigt sich dann als der Glaube an etwas Gutes,
auch wenn man noch überhaupt keine Vorstellung hat,
was dieses Gute sein könnte.
Hoffen heißt, mit Möglichkeiten zu rechnen,
die im Moment unvorstellbar sind.
Dieses Hoffen sichert den Menschen das Überleben.

Und das ist Ostern.
Es ist unvorstellbar. Eine unmögliche Möglichkeit.
Es ist das Aufgehen der Saat des Guten
auf dem Boden des Bösen.
Die Hochzeit in den Trümmern.
Das Kind aus dem Bunker.
Ein Grab ohne Leichnam.
Das Trotzdem.
Das allergrößte Trotzdem,
das die Welt bereithält.

Es steht uns Christinnen
und Christen gut zu Gesicht,
die Hoffnung nicht zu begraben.
Denn sie ist auferstanden.
Und wir halten sie am Leben
durch unser Gebet,
unser Glauben
und Tun.

Amen